Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 28 (1971)
Heft: 1

Artikel: Der vielseitige Heilfaktor des Überwärmungsbades
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-551353

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wäre den Behörden in den Tropen und den Hafenstädten sehr zu empfehlen, den Ratten viel mehr auf den Leib zu rücken, als dies allgemein geschieht. Die Befolgung dieser Anregung ist sehr beachtenswert, sind doch gerade die Ratten Übermittler verschiedener Infektionskrankheiten.

Der vielseitige Heilfaktor des Überwärmungsbades

Als die bescheidene Frau Maria Schlenz die Heilwirkung des Überwärmungsbades entdeckte, hatte sie die starke Gegnerschaft ärztlicher Kreise schwer zu verspüren. Könnte sie heute mitanhören, was Autoritäten der Schulmedizin über die Heilwirkung der Wärmetherapie zu sagen haben, wäre sie über den günstigen Wandel ihrer Einstellung wohl sehr erfreut. Wenn die besondere Heilmöglichkeit einer Therapie nicht nur erkannt, sondern auch von massgebender Seite her anerkannt wird, dann ist ihre Entfaltung zum Wohle der Volksgesundheit viel eher gewährleistet. Bestimmt wäre diese Wandlung der Dinge ganz im Sinne der zu ihren Lebzeiten stark bekämpften Entdeckerin des Überwärmungsbades. Sicher würde die gütige Frau darob die einstigen ungerechtfertigten Feindseligkeiten vergessen und verzeihen.

Erfolgreiche Umstände

Es war tatsächlich eine nicht geringe Überraschung, als man mit der Zeit feststellen konnte, dass sehr hohe Fieber die gefürchteten Spirochäten, die Erreger der Syphilis, zu vernichten vermögen. Man fand dadurch einen Weg, Patienten, die unter dieser venerischen Krankheit litten, durch eine künstliche Malariainfektion zu behandeln und zu heilen. Diese Möglichkeit erklärt auch, warum in den gefürchteten Malariagebieten, wie beispielsweise im Amazonasflussbecken, die Syphilis praktisch unbekannt ist, denn die hohen Fieber, die bei Malariakranken auftreten, verunmöglichen die Entfaltung der erwähnten Spirochäten. Aus dieser Feststellung ist ersichtlich, dass eine innere Erhitzung selbst gefährliche Krankheitserreger erfolgreich zu bekämpfen vermag. Aus diesem Grunde kann man das Fieber zu den besten Kampfmitteln des Körpers zählen. Für jenen, der diese Sachlage genau kennt, ist es daher unverständlich, dass man das Fieber als gefährlichen Feind betrachten kann und dieses daher mit allen Mitteln zu bekämpfen sucht. Besonders bei unverdorbenen Kindern setzen im entsprechenden Krankheitsfall die Fieber rasch ein, und wenn man diese gut auszuwerten versteht, helfen sie durch ihren Verbrennungsprozess in hohem Grade mit, die verschiedensten Krankheitserreger anzugreifen und unschädlich zu machen.
Prof. Dr. med. Lampert aus Bad Homburg hat auch bei der Krebsbehandlung interessante Erfahrungen über die Wirkung der Überwärmungstherapie sammeln können. Nach seinen Feststellungen ist die Krebszelle viel empfindlicher auf Erhitzung als die gesunde Zelle. Schon bei 39 Grad wird sie geschädigt und bei 40 Grad soll sie absterben. Ein hohes Fieber könnte in solchem Falle daher günstig wirken. Auch künstlich erzeugtes Fieber, wie es durch ein Schlenz- oder Überwärmungsbad zustande kommen kann, wird besonders dann gute Dienste leisten, wenn man noch nicht sicher ist, ob die vorhande Geschwulst durch Krebszellen entstanden ist oder nicht. Dies würde eine Gewebsentnahme zur hystologischen Untersuchung erübrigen, denn eine richtig durchgeführte Überwärmungskur kann die Krebszellen vernichten, während die erwähnte Gewebsentnahme sich nicht immer ungefährlich auswirkt, da sie oft zu Metastasenbildung führen kann. Nach der Überwärmungskur muss eine richtig durchgeführte Nachkur mit Diät und anticancerogenen Stoffen erfolgen, um der Notwendigkeit einer Operation vorzubeugen und die damit verbundene Körperverunstaltung zu vermeiden.

Bestrahlung oder Überwärmung?

Ärztlicherseits wurden örtliche Überwärmungen mit Diathermie auf 44–45 Grad unter Narkose versucht und auf 8–9 Stunden ausgedehnt, um die Krebszellen zu vernichten. Je maligner, also je bösartiger die Krebszellen sind, um so wirksamer soll laut ärztlicher Feststellung die Einwirkung der Wärme auf sie sein. Wieviel harmloser ist eine solche Überwärmungsmethode im Vergleich zur Bombardierung der Krebszellen durch Röntgen- und Radiumbestrahlungen oder durch die Kobaltbombe, denn diese Anwendungen gehen nicht nur gegen die Krebszellen vor, sondern vermögen gleichzeitig auch gesunde Zellen zu schädigen. Halbtote Zellen sind für jede andere, natürliche Methode ein grosses Hindernis. Aus diesem Grunde wollte Dr. Bircher wie auch noch andere Therapeuten bestrahlte Patienten gar nicht mehr behandeln. Wie schwer man mit den Bestrahlungsschäden fertig wird oder auch nicht, wissen sowohl die geplagten Patienten als auch ihre nachträglichen Behandler. Schon mancher Patient versicherte mir, dass er sich nicht hätte bestrahlen lassen, wenn er gewusst hätte, wie schwer das Allgemeinbefinden dadurch geschädigt werden kann. Einige waren sogar der bestimmten Ansicht, dass das Sterben ohne Bestrahlungen einfacher gewesen wäre als ein verlängertes Leben mit deren Folgen. In Bern traf eine unserer Patienten 15 Jahre nach erfolgter Krebsoperation unerwartet mit ihrem Chirurgen in einem Restaurant zusammen. Er war erstaunt, dass sie noch lebte, und gab zu, dass sie froh sein könne, damals seinem Drängen zur Bestrahlung nicht nachgegeben zu haben. Er habe inzwischen seine Einstellung ebenfalls geändert.

Es ist sicher ermunternd, dass Überwärmungsbäder, wenn man sie richtig und wenn möglich unter kundiger Leitung durchführen lässt, eine weitere, wunderbare Hilfe in der Bekämpfung der Krebskrankheit darstellen. Auch andere Leiden, bei denen Zellen degenerativ entarten, indem dabei oft Viren und andere Mikroorganismen mit im Spiel sind, ziehen aus der Wärmetherapie besten Nutzen. – Grosse Genugtuung verschafft uns heute auch die bejahende Einstellung führender Schulmediziner auf diesem Gebiet. Besonders wenn massgebende Persönlichkeiten unter den Professoren zugeben, dass der Lehrmeister des Arztes die Natur sei, dann ist dies bestimmt eine tröstliche, zuversichtliche Wendung im ärztlichen Denken, und man überlegt sich mit gewisser Beruhigung, wievielen Patienten dadurch in Zukunft Hilfe zuteil werden kann.

Pocken, Variola

Die Pocken gehören zu den Viruskrankheiten, die man allgemein sehr fürchtet, weil sie entstellende Gesichtsnarben zurücklassen können. In Europa treten zwar heute keine Epidemien mehr auf, sondern nur noch eingeschleppte Einzelfälle. Aber in Ostasien kann man vielen narbendurchfurchten Gesichtern begegnen, und diese bestätigen uns, dass die Pockenkrankheit dort noch immer verhältnismässig häufig auftritt. Aus zuverlässigen Berichten der Weltgeschichte können wir an den entsprechenden Schilderungen feststellen, dass diese Viruskrankheit schon in ganz alten Schriften Erwähnung fanden. Ungefähr 75 Prozent aller Pockenfälle finden wir in Asien. Während nur ein ganz kleiner Prozentsatz in Mittel- und Südamerika vorkommt, entfallen die restlichen 23 Prozent auf Afrika. Erst im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts entdeckte man den Variola-Virus als Erreger der Pocken.

Die Ansteckungsgefahr

Da der Pockenvirus auch im trockenen Zustand noch längere Zeit lebendig bleibt, ist die Ansteckungsgefahr nicht nur auf die Berührung mit dem Patienten beschränkt. Bei der soeben erwähnten Übertragungsmöglichkeit hat man es mit der